

Zur Einstimmung auf den morgigen Antikriegstag: Der russische Präsident Dimitri Medwedew nennt sein Gründe für die Anerkennung Südossetiens und Abchasiens als unabhängige Staaten, und der georgische Präsident Michail Saakaschwili kontert mit Vorwürfen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 153/08 – 31.08.08**

Dmitri Medwedew, der Präsident Russlands, und Michail Saakaschwili, der Präsident Georgiens erläutern ihre jeweilige Position

Wir haben die beiden folgenden Stellungnahmen aus der FINACIAL TIMES Deutschland übernommen und empfehlen sie unseren Lesern unkommentiert zur gründlichen Lektüre.

Warum ich Südossetien und Abchasien anerkennen musste

Von Dmitri Medwedew

FINANCIAL TIMES Deutschland, 27.08.08

(http://www.ftd.de/meinung/kommentare/:Gastkommentar_Dmitri_Medwedew_Warum_ich_S%FCdossetien_und_Abchasien_anerkennen_musste/406206.html)

Russland hat (am Dienstag) die Unabhängigkeit der Territorien von Südossetien und Abchasien anerkannt. Dieser Schritt wurde nicht unbedacht und unter voller Abwägung der Konsequenzen getan. Aber alle möglichen Ergebnisse mussten gegen eine nüchterne Einschätzung der Lage abgewogen werden – die Geschichte des abchasischen und des südossetischen Volks, ihr frei geäußelter Wunsch nach Unabhängigkeit, die tragischen Ereignisse der vergangenen Wochen und die internationalen Präzedenzfälle für einen derartigen Schritt.

Nicht alle Nationen der Welt haben ihren eigenen Staat. Viele existieren glücklich innerhalb Grenzen, die sie mit anderen Völkern teilen. Die russische Föderation ist ein Beispiel für die größtenteils harmonische Koexistenz von vielen Dutzend Nationen und Nationalitäten. Aber einigen Nationen ist es unmöglich, unter der Leitung anderer zu leben. Beziehungen zwischen Nationen, die "unter einem Dach" leben, müssen mit äußerster Sensibilität behandelt werden.

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus fand sich Russland mit dem "Verlust" von 14 ehemaligen Sowjetrepubliken ab, die eigenständige Staaten wurden, obwohl dadurch rund 25 Millionen Russen in Ländern gestrandet waren, die nicht mehr ihre eigenen waren. Georgien beraubte seine "autonomen Regionen" Abchasien und Südossetien unverzüglich ihrer Autonomie.

Können Sie sich vorstellen, wie sich das abchasische Volk gefühlt hat, als ihre Universität in Sochumi von der Regierung in Tiflis mit der Begründung geschlossen wurde, die Abchasen hätten keine anständige eigene Sprache, Geschichte oder Kultur und benötigten deshalb keine Universität? Das gerade unabhängig gewordene Georgien überzog seine Minderheitennationen mit einem brutalen Krieg, bei dem Tausende vertrieben wurden und eine Saat der Unzufriedenheit gesät wurde, die nicht anders konnte als aufzugehen. Diese direkt vor der russischen Haustür liegenden Pulverfässer versuchten die russischen Friedenshüter vor dem Explodieren zu bewahren.

Aber der Westen ignorierte die Brisanz der Lage und nährte damit unwissentlich (oder wissentlich) die Hoffnungen der Südosseten und Abchasen auf Freiheit. Sie drückten mit Michail Saakaschwili einen georgischen Präsidenten an ihren Busen, dessen erster Schritt darin bestand, die Autonomie einer weiteren Region, nämlich Adschariens, zu zerstören. Er machte auch kein Geheimnis aus seiner Absicht, die Osseten und Abchasen zu zerquetschen.

Wider die Mahnungen Russlands erkannten die Länder des Westens unterdessen in aller Eile die illegale Unabhängigkeitserklärung des Kosovo an. Wir haben stets gesagt, dass es danach unmöglich sein würde, den Abchasen und Osseten (und Dutzenden anderer Gruppen in aller Welt) zu vermitteln, dass, was gut für das Kosovo sei, nicht auch für sie gut ist. In der Außenpolitik kann man nicht eine Regel für einige anlegen und eine zweite für andere.

Wir erkannten die Warnsignale und haben wiederholt versucht, die Georgier davon zu überzeugen, mit den Osseten und Abchasen ein Abkommen über den Gewaltverzicht zu unterzeichnen. Saakaschwili weigerte sich. In der Nacht zum 8. August erfuhren wir auch, warum.

Nur ein Verrückter konnte Derartiges wagen. Glaubte er, Russland würde untätig zusehen, wie er einen Großangriff auf die schlafende Stadt Zchinwali startet und Hunderte friedlicher Zivilisten ermordet, der Großteil davon russische Bürger? Glaubte er, Russland würde untätig zusehen, wie seine, Saakaschwilis, "Friedenshüter" auf die russischen Kameraden schossen, mit denen sie doch gemeinsam Ärger in Südossetien verhindern sollten?

Russland hatte keine Wahl. Um Leben zu retten, musste der Angriff niedergeschlagen werden. Es war kein Krieg unserer Wahl. Wir haben es nicht auf georgisches Territorium abgesehen. Unsere Truppen sind nach Georgien eingedrungen, um Stützpunkte zu zerstören, von denen aus der Angriff durchgeführt wurde. Danach zogen sie wieder ab. Wir haben den Frieden wiederhergestellt, konnten aber die Ängste und Bestrebungen der Südosseten und Abchasen nicht abschwächen – nicht, wenn Saakaschwili (unter Mittäterschaft und Anfeuerung der USA und einiger anderer Nato-Mitglieder) weiterhin davon spricht, seine Streitkräfte wieder zu bewaffnen und "georgisches Territorium" zurückzuverlangen. Die Präsidenten der beiden Republiken wandten sich an Russland mit der Bitte, dass ihre Unabhängigkeit anerkannt wird.

Eine schwere Entscheidung lag auf meinen Schultern. Unter Berücksichtigung des frei geäußerten Wunschs der ossetischen und abchasischen Völker und basierend auf den Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen sowie anderer Dokumente des Völkerrechts unterzeichnete ich einen Erlass, dass die Russische Föderation die Unabhängigkeit von Südossetien und Abchasien anerkennt. Ich hoffe zutiefst, dass das georgische Volk, dem wir historisch Freundschaft und Sympathie entgegenbringen, eines Tages die Führer erhalten wird, die es verdient, denen ihr Land wichtig ist und die Beziehungen gegenseitigen Respekts zu allen Völkern des Kaukasus aufbauen. Russland ist bereit, das Erreichen dieses Zieles zu unterstützen.

Die Maske ist gefallen

Von Michail Saakaschwili

FINANCIAL TIMES Deutschland, 28.08.08

(http://www.ftd.de/meinung/kommentare/:Gastkommentar_Michail_Saakaschwili_Die_Maske_ist_gefallen/406555.html)

Alle Zweifel, warum Russland in Georgien eingefallen ist, haben sich jetzt in Luft aufgelöst. Indem der russische Präsident Dmitri Medwedew die georgischen Territorien Abchasien

und Südossetien unter Bruch des Völkerrechts als eigenständige Staaten anerkannt hat, hat er Moskaus Ziel deutlich gemacht.

Der russischen Führung geht es darum, mit Gewalt die Landkarte Europas zu verändern. Dieser Krieg drehte sich nie um Südossetien, noch nicht einmal um Georgien. Moskau will die – seit Jahren vorbereitete – Invasion dazu nutzen, sein Imperium wieder aufzubauen, die Kontrolle über Europas Energievorräte weiter auszudehnen und all jene zu bestrafen, die der Meinung sind, entlang Russlands Grenzen könnte die Demokratie aufblühen. Für Europa ist das ein Grund zur Sorge. Glücklicherweise haben die meisten Mitglieder der Völkergemeinschaft die russische Invasion verurteilt und ihre unerschütterliche Unterstützung für die territoriale Integrität und Souveränität Georgiens betont.

Wenn wir an einer Reaktion arbeiten, ist es unsere erste Pflicht, Russlands Orwell'sche Taktiken zu enthüllen. Moskau behauptet allen Ernstes, man sei in Georgien eingefallen, um seine Bürger in Südossetien zu schützen. In den vergangenen fünf Jahren hat Moskau diesem Vorwand auf zynische Weise den Weg bereitet, indem es illegal Reisepässe in Südossetien und Abchasien verteilte und damit "russische" Bürger erschuf, die es dann zu beschützen galt. Der Zynismus, mit dem Russlands vorgibt, sich Sorgen um ethnische Minderheiten zu machen, lässt sich mit einem Wort entlarven: Tschetschenien.

Dieser Zynismus ist inzwischen nicht nur heuchlerisch, er hat auch die Züge eines Völkermords angenommen. Seit Russlands Invasion haben seine Truppen systematisch und auch außerhalb des Konfliktgebiets georgische Dörfer "gesäubert" und sind dabei vor Brandstiftungen, Vergewaltigungen und Hinrichtungen nicht zurückgeschreckt. Menschenrechtsgruppen haben dieses Vorgehen dokumentiert.

Auf diese Weise hat Moskau den Präzedenzfall Kosovo, auf den es sich immer beruft, auf den Kopf gestellt: Dort handelte der Westen, um ethnische Säuberungen zu vermeiden. In Georgien dagegen greift Russland auf ethnische Säuberungen zurück, um seine militärische Besatzung zu festigen.

Auch andere russische Lügen wurden aufgedeckt. Die ungeheuerlichste war Moskaus absurde Behauptung vom Vorabend der Invasion, Georgien begehe in Südossetien Völkermord und habe bereits 2000 Zivilisten getötet. Eine Woche später räumte Moskau ein, dass nur 133 Menschen ums Leben gekommen waren – größtenteils Soldaten, die erst nach der russischen Invasion gestorben sind. Dennoch erfüllte der Vorwurf des Völkermords seinen Zweck: Die große Lüge funktioniert.

Russlands Feldzug zur Änderung der Landkarte Europas basiert darauf, Fehlinformationen zu verbreiten – in der Hoffnung, dass sie niemand überprüft. So behauptet Präsident Dmitri Medwedew, dass Georgien Südossetien angegriffen habe. Tatsache ist jedoch, dass unsere Streitkräfte erst nach Südossetien vorstießen, nachdem die Panzer der 58. russischen Armee durch den Roki-Tunnel ins Konfliktgebiet rollten. Medwedew behauptete weiter, Russland habe es nicht auf georgisches Territorium abgesehen. Warum hat Russland dann unsere Städte wie Gori bombardiert und okkupiert? Warum halten russische Truppen noch immer unseren wichtigen Hafen Poti besetzt?

Die ersten Schritte in Russlands akribisch geplanter Strategie waren Invasion, staatliche Desinformation und Annexion – der nächste Schritt ist ein Regierungswechsel. Wenn Moskau Georgiens demokratisch gewählte Regierung loswerden kann, kann es auch andere demokratisch gewählte Regierungen in Europa einschüchtern. Wo wird das hinführen? Was wir über Russland wissen, besonders über die aktuelle Regierung, verheißt nichts Gutes.

Vergangene Woche hat der frühere tschechische Staatspräsident Vaclav Havel uns alle gewarnt. "Russland weiß nicht so recht, wo es anfängt und wo es aufhört", sagte er. "Es ist das größte Land der Welt, und doch erweckt es den Eindruck, es sei zu klein und werde ständig von all seinen kleinen Nachbarn bedroht." Havel sagte außerdem, dass die heutige Regierung in Moskau "viel weiter entwickelt" sei als die Sowjets unter Leonid Breschnew. Havel muss es wissen – er war an der vordersten Front, als Russland zuletzt ein europäisches Land besetzte.

Jetzt lässt Medwedew Statements mit drohendem Unterton gegen die Ukraine und Moldau fallen. Auch wendet Russland auf der Krim jene Strategie an, die es bereits in Georgien verfolgt hat: Es verteilt russische Pässe. Die Botschaft ist klar: Russland verhält sich so, wie es ihm gefällt.

Die wirksamste Antwort des Westens auf Russlands Kriegshetze besteht in einer einheitlichen und harten Haltung und darin, mein Land direkt materiell und politisch zu unterstützen. Es gibt keinen Grund, warum Georgiens demokratische und wirtschaftliche Erfolgsgeschichte nach der russischen Besatzung nicht größer sein sollte als zuvor.

Wenn Moskau mit all seinen tödlichen Waffen unsere demokratisch gewählte Regierung stürzen will, dann sollten wir uns dem gemeinsam widersetzen – und zwar mit den demokratischen Mitteln, die mehr als 60 Jahre lang den transatlantischen Frieden und Wohlstand garantiert und gemehrt haben. Europas politische Institutionen und Finanzinstitute können dabei für Georgien eine wichtige Unterstützung sein.

In dieser Angelegenheit geht es nicht mehr nur um mein kleines Land. Es geht darum, ob der Westen in der Lage ist standzuhalten, seine Prinzipien zu verteidigen und die bestehenden Grenzen in Europa zu bewahren.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern